

# Krankheitsgeschichte und Sectionsbefund über ein Pferd mit einer heftigen Blutung aus den Lungen

Autor(en): **Im-Thurn, Eduard**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **8 (1839)**

Heft 2

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-590610>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# I.

## Krankheitsgeschichte und Sectionsbefund über ein Pferd mit einer heftigen Blutung aus den Lungen.

Von

Eduard Im-Thurn von Schaffhausen,  
Docenten an der Hochschule zu Basel.

---

Den 21. Juli 1832, Nachmittags um 4 Uhr, zeigte mir Herr Hürsch, gerichtlicher Thierarzt in Zosingen, ein krankes Pferd, das ihm den Abend vorher von einem fremden Geschäftsreisenden zur Behandlung übergeben worden war, welches ich untersuchte und dabei Folgendes fand:

Es war eine Stute, von Mecklenburgerrasse, 9 Jahr alt, 15 Faust hoch, von brauner Farbe, mit einer kleinen Blasse und weißen Fesseln an allen 4 Füßen. Es stand traurig da, streckte die Beine etwas von einander, und war bei meinem Eintritt in den Stall eben beschäftigt, ein Kleiensutter mit Hafer vermischt aufzufressen. Herr Hürsch hielt ihm auch einige Schnitten Brot hin, die es gierig verschlang.

Ich untersuchte den Puls, und fand seine Schläge sehr fühlbar, etwa um ein Drittel vermehrt, aber unkräftig und leer, ebenso den Herzschlag in Ansehung

der Fühlbarkeit und Frequenz. Das Innere des Mauls war etwas wärmer als gewöhnlich und dessen Schleimhaut mit vielem zähem Schleim bedeckt. Das Athembohlen ging mit Mühe von Statten; die Athemzüge folgten sich schnell, wurden hauptsächlich durch die Bauchmuskeln bewirkt, und die ausgeathmete Luft war ohne übeln Geruch, dabei aber mehr kalt als heiß. Beim Anfühlen der rechten Brustwandung zeigte das Thier Schmerz und trat auf die Seite. Mehrere Mal stellte sich mit dem Athembohlen ein Röcheln ein, das etwa eine Minute dauern mochte, und dann mit einem dumpfen stoßenden Husten endigte, welcher dem Pferde große Schmerzen verursachte. Nach solchem Husten flossen dann einige Tropfen eines röthlichen Wassers aus den Nasenlöchern. Der abgesetzte Mist war kleingeballt, sehr weich, von blaßgelber Farbe und mit einer Schleimkruste versehen; dagegen beobachtete ich nie, daß sich das Thier niederlegte, was auch nach Hrn. Hürsch's Aussage von Anfang der Krankheit an, so weit er sie zu beobachten Anlaß hatte, nie der Fall war. Zugleich machte mir derselbe dann noch die Mittheilung, daß er bis jetzt die antiphlogistische Methode angewandt habe, und das Thier seit 24 Stunden behandle, nachdem es vorher der Behandlung eines andern Thierarztes anvertraut gewesen, welcher ihm zur Ader gelassen habe. Indes schien mir wahrscheinlich, daß derselbe, im Widerspruch mit einer solchen Behandlung, dem Pferde eine bedeutende Menge Wein habe eingießen lassen, was ich aus einem Gespräche, das ich zufällig anzuhören Gelegenheit hatte, schließen konnte. Da nun

der Charakter des Leidens sich verändert hatte, und aus einer aktiven eine passive Brustentzündung entstanden war, verließ Herr Hürsch allmählig die bisherige Behandlungsart, und ging zur flüchtig reizenden über. Sonntags den 22. Juli berief derselbe eiligst den Herrngerichtlichen Thierarzt Näf von Narburg zu einer Consultation, den ich begleitete. Bei unserer Ankunft in Bofingen erzählte Herr Hürsch, daß das Pferd in der Nacht vom 21. auf den 22. von einer heftigen Hämorrhagie aus Mund und Nase befallen worden sei, und daß diese bis jetzt (es war Nachmittags um 3 Uhr) fort dauere.

Wir fanden das Pferd äußerst schwach, die Temperatur des Körpers, mit Ausnahme derjenigen der Ohren, sehr ungleich; hinter den Ohren, auf den Wangen und in den Flanken war ein flebriger, überriechender Schweiß ausgebrochen; die Extremitäten waren ein wenig angeschwollen und kalt anzufühlen; der Herzschlag war, vermuthlich durch das in die Brusthöhle ausgetretene Blut und Serum veranlaßt, unspürbar, der Puls sehr schnell aber unkräftig und leer; die Athemzüge folgten sich schnell und waren ganz röchelnd; auch schien das Athemhohlen dem Thiere ziemliche Schmerzen zu verursachen; aus Mund und Nase tröpfelte beständig ein mehr hellrothes, doch zersektes und ganz kaltes Blut, das sich bei der geringsten Bewegung vermehrte, so daß sich in wenigen Secunden die untergehaltene hohle Hand mit Blut anfüllte. Die Schleimhaut der Nasen- und Mundhöhle, wenn man sie von dem anklebenden Blute reinigte, war blaß und stellen-

weise von livider Farbe. Das Eingeben verursachte dem Thiere Schmerz, obschon die Latwerge sehr weich war, und ihm behuthsam eingestrichen wurde. Hielt man dem Pferd einen Eimer mit Getränk vor, so fuhr es hastig mit dem Maule hinein, schlürfte davon etwas wenig, ließ aber das meiste wieder aus der Nase herauslaufen. Vorgehaltenes Brot nahm es, kauete eine Zeitlang daran, und ließ es dann mit Blut vermischt wieder aus dem Munde fallen.

Die Prognose war begreiflicher Weise bei so bewandten Umständen sehr ungünstig, wo Jedermann an der Rettung des Thieres zweifelte. Da aber der Eigenthümer nicht gegenwärtig war, mußten doch wenigstens noch diejenigen Versuche vorgenommen werden, von denen allenfalls noch etwas zu erwarten war, zu welchem Ende man sich dahin vereinigte, in die seitlichen Brustwandungen die Cantharidensalbe einzureiben, um durch Reizung dieser Theile die hämorrhagische Irritation durch eine Art secernirende zu ersetzen, und anderseits wurde die unten angeführte Latwerge verordnet, theils um der vorhandenen Schwäche durch irritirende Mittel zu begegnen, theils aber auch die Resorption der in der Bauchhöhle ergossenen Flüssigkeiten durch antihydripische zu bewerkstelligen, wobei man jedoch genöthiget war, die Arzneimittel in Rücksicht auf die specielle Dosis sowohl als auch den Zeitraum des Eingebens soviel als möglich zu beschränken, weil dieses nur mit vielen Schwierigkeiten vollzogen werden konnte, und überdies nach demselben immer vermehrte Blutung eintrat. Die Latwerge wurde auf folgende Weise verordnet:

R. gepulverte Angelicawurzel, 3 Unzen,  
 „ Altheewurzel, 1 Unze,  
 „ Samen von Wasserfenchel,  
 (Phellandrium aquaticum), 1½ Unz.,  
 Kampfer mit Weingeist zerrieben, 4 Drachmen,  
 versüßtes Quecksilber, 3 Drachmen,  
 Zuckersyrup, so viel als genug zur Bereitung  
 einer Latwerge.

B. Auf sechs Mahl innert 12 Stunden zu geben.

Ein fernerer Versuch hätte zwar auch noch mit den essigsauren Dämpfen in die Mund- und Nasenhöhle, wie sie Viborg empfiehlt, zur Stillung der Blutung gemacht werden können; allein da der Zustand bei diesem Pferde schon so weit gediehen war, möchten diese wahrscheinlich wenig mehr geleistet haben. Auch durfte der Aderlaß, der durch die vorhandene Schwäche und den erlittenen Blutverlust contraindicirt war, nicht mehr in Anwendung gebracht werden, von dem sonst in der ersten Zeit, wenn er ergiebig genug gemacht worden wäre, und nicht das nachherige Eingeben von Wein dessen Wirkung geschwächt hätte, das Meiste zur Heilung zu erwarten gewesen wäre.

Am 23., Morgens um 6 Uhr, war das Pferd todt und auf den Wasenplatz abgeführt worden. Herr Hürsch erzählte uns, daß er ihm des Abends zuvor um halb 10 Uhr eingeben wollte, und das Thier auf der Erde liegend gefunden habe, wie es eben sich bemühet, wieder aufzustehen. Nach mehreren fruchtlosen Bemühungen habe es einige Mahl stark geröchelt, Blut

ausgeworfen, und sei dann ruhig umgestanden, indem es die Füße gegen die Wand gestemmt habe.

Wir begaben uns sogleich auf den Wasenplatz und fanden das Thier schon enthäutet. Die Sectionsdata waren folgende :

Bei Eröffnung der Bauchhöhle floß eine bedeutende Quantität ergoffenes Serum aus; Magen und Darmcanal waren fast leer; die Leber war schlaff und mißfarbig; das Becken der linken Niere enthielt ungefähr einen Löffel voll eines weißlichen, zähen Eiters.

Bei Eröffnung der Brusthöhle floß über anderthalb Maß zerseztes, übelriechendes Blut aus; die Oberfläche beider Lungen war mit einer Masse geronnener Lymphe von gelber Farbe bedeckt; die rechte Lunge hatte eine dem Sphacelus ähnliche Beschaffenheit, und verbreitete einen sehr widrigen Geruch; auch die linke Lunge zeigte einen ähnlichen Befund nur in minderm Grade. In dem Herzbeutel war einige ergoffene Flüssigkeit; der Herzmuskel war schlaff, blaß und fast blutleer, ebenso die Arterien; die Hohlvenen enthielten viel schwarzes, zerseztes Blut; die Wandungen der Lungenvenen waren an vielen Stellen, weil die Lungensubstanz durchgängig ungemein mürbe war, eingerissen, und in einer derselben befand sich ein falscher Polyp in Gestalt einer 5 Zoll langen und 1 Zoll im Umkreise haltenden fibrösen, rundlichen, weißen und fast unzerreißbaren Masse; die Bronchien enthielten viel zerseztes Blut, ebenso die Luftröhre und zwar wohl bei einer Maß. Sämmtliche weiche Theile des Körpers waren schlaff, blaß und die Muskeln der Gliedmaßen an vielen Stellen, die sich vordem ödematös zeigten, mit serösen Ergießungen unterlaufen.

---